

29. Wie gewonnen,
So zerronnen.
30. Zwischen heut und morgen
Liegt eine lange Frist;
Lerne schnell besorgen,
Da du noch munter bist!

203. Der Stier und die Giraffe.

Ein junger Stier und eine Giraffe, die sich beide vor einem mächtigen Löwen geflüchtet hatten, begegneten sich auf ihrem Wege; und da sie beide einerlei Schicksal hatten, beschloßen sie, miteinander zu wandern. „Ich mag,“ so sprach die Giraffe, „nicht mehr in der Heimat bleiben, wo man keinen Tag und keine Nacht vor dem Angriffe der Feinde sicher ist; ich will in ein Land ziehen, wo man wenigstens ruhig schlafen kann, nicht immer von dem Gebrüll der vielen Löwen aufgeschreckt wird.“ — „Und ich,“ so sprach der Stier, „gehe gerne mit dir in ein solches friedliches Land. Daheim habe ich mich kaum mehr vor den Löwen zu retten gewußt, die mir schon alle meine Brüder zerrissen haben und mich selber erst gestern fast schon unter ihren Klauen hatten.“

Die beiden Gefährten, als sie jetzt den Wald, darin die Löwen hausten, weit hinter sich sahen, zogen ruhigen Schrittes durch eine Ebene, in welcher nur hin und wieder etwas niedriges Gras am Boden grünte, und wo nirgends ein Baum stand. Da erging es der Giraffe sehr übel; sie stand hungrig und traurig da, während der Stier ganz munter jeden Grashalm abweidete.

„Warum stehst du denn so traurig da?“ fragte sie der Stier; „warum langst du nicht auch zu, so wie ich, und lässest dir das Gras schmecken, davon der Boden freilich nur spärliche Halme, doch immerhin, wenn man nur das fleißige Niederbücken nicht scheut, für uns beide zur Sättigung genug trägt? Du hast ja heute den ganzen Tag kaum etliche Bissen zu dir genommen. Ist dir dieses Futter vielleicht zu schlecht?“

„Ach,“ so sprach die Giraffe, „nicht zu schlecht wäre mir das Gras, ich würde es gerne essen. Aber siehe nur, wie blutsauer mir es wird,